

mochte: eine Frau voller Wagemut und Tapferkeit, die vor all diesen Jahren in die Schlacht geritten war und ihr Leben geopfert hatte.

»Ich wünschte, ich hätte sie gekannt«, sagte ich und Traurigkeit erfüllte mein Herz. Das Gefühl war mir vertraut; viele Jahre hatte ich mit der Sehnsucht nach einer Mutter gelebt.

Meine eigene Mutter war Valenianerin gewesen und als sie starb, war ich erst drei Jahre alt. Mein Vater hingegen stammte aus Maevana. Manchmal spürte ich die Zerrissenheit zwischen diesen beiden Ländern: die Gaben des Südens, das Schwert des Nordens. Ich wollte gern hierher zu Jourdain und seinen Leuten gehören, aber wenn ich an meine väterliche Herkunft dachte ... wenn ich mir in Erinnerung rief, dass Brendan Allenach, ein Lord und Verräter, mein leiblicher Vater war ... Dann fragte ich mich, ob ich hier jemals akzeptiert werden würde, in diesem Schloss, in dem Allenach grausam geherrscht hatte.

»Wie geht es dir denn damit, Brienna?«, fragte Jourdain.

Ich überlegte eine Weile, genoss die goldene Wärme des Feuers und die Fröhlichkeit von Jourdains Gefolgsleuten, die sich an den Tischen versammelten. Ich lauschte Lucs Weisen auf seiner Geige, melodisch und süß, die Männer, Frauen und Kinder zum Lächeln brachten, und lehnte mich zu Jourdain, um meinen Kopf auf seine Schulter zu legen.

Und in dieser Stellung gab ich ihm die Antwort, die er hören wollte, auch wenn es nicht ganz meinen wahren Gefühlen entsprach.

»Es fühlt sich wie eine Heimkehr an.«

Mir war nicht klar gewesen, wie hungrig ich war, bis das Essen vor mir auf dem Tisch stand: gebratenes Fleisch, mit Kräutern



bestreutes Gemüse, goldgelbes mit Butter bestrichenes Brot, eingelegte Früchte und Platten mit Käsestücken mit verschiedenfarbiger Rinde. Ich häufte mir mehr Essen auf den Teller, als ich vermutlich verzehren konnte.

Während Jourdain damit beschäftigt war, mit den Männern und Frauen zu sprechen, die nacheinander auf das Podest kamen, um ihn offiziell zu begrüßen, zog Luc seinen Stuhl um die Tafel herum und setzte sich Cartier und mir gegenüber.

Ich sah das belustigte Funkeln in seinen Augen und war sofort auf der Hut.

»Ja?«, fragte ich, als Luc Cartier mich weiterhin anlächelte und in ein Stück Brot biss.

»Ich will die Wahrheit wissen«, sagte er und die Krümel flogen ihm aus dem Mund.

»Worüber, Bruder?«

Luc zog eine Augenbraue hoch. »Woher ihr beide euch kennt! Und warum ihr nie etwas gesagt habt! Während unserer Treffen in Valenia ... Wie konntet ihr es nicht wissen? Was den Rest unserer Verschwörergruppe anbelangte, so glaubten wir alle, ihr beide wäret einander fremd.«

Ich sah Luc weiterhin an, spürte aber Cartiers Blick auf mir.

»Wir haben nie etwas gesagt, weil wir nicht wussten, dass der jeweils andere auch daran beteiligt war«, sagte ich. »Bei unseren Treffen habt ihr Cartier stets *Theo d'Aramitz* genannt. Und den kannte ich nicht. Und über mich habt ihr als *Amadine Jourdain* gesprochen, und diese Person kannte wiederum Cartier nicht.« Ich zuckte die Achseln, spürte aber noch immer den Schock der Erkenntnis, den berausenden Augenblick, als ich begriffen hatte, dass Cartier Lord Morgane war. »Ein einfaches Missverständnis, verursacht durch zwei Decknamen.«



Ein einfaches Missverständnis, das unsere gesamte Mission, die rechtmäßige Königin wieder auf den Thron zu setzen, hätte gefährden können.

Da ich wusste, wo mein Ahne den Stein der Abendzeit vergraben hatte, war ich nach Maevana geschickt worden, um mich als Gast auf Schloss Damhan einzuquartieren, Lord Allenachs Wohnsitz, und heimlich den Stein von seinem Grund und Boden zu bergen. Zusätzlich hatten die Rebellen um Jourdain beschlossen, Lord Morgane in der Verkleidung eines valenianischen Edelmannes ebenfalls nach Schloss Damhan zu schicken. Seine wahre Aufgabe aber war es, die Menschen auf die Rückkehr der Königin vorzubereiten.

»Und wer hat dir davon erzählt?«, fragte ich Luc.

»Merei«, antwortete mein Bruder und nahm einen Schluck Bier, um den sanften Tonfall zu überspielen, den seine Stimme bekam, als er ihren Namen sagte.

Merei, meine beste Freundin und Zimmergenossin in Magnalia, die zu einer Berufenen der Musik ausgebildet worden war, hatte Cartier genau wie ich als denjenigen gekannt, für den ich ihn immer gehalten hatte – einen valenianischen Master des Wissens.

»Mmmh«, sagte ich und genoss es, dass nun mein Bruder derjenige war, der unter meinem prüfenden Blick errötete.

»Was denn? Sie hat mir nach der Schlacht die Wahrheit enthüllt«, stammelte Luc. »Merei sagte: ›Wusstest du, dass Lord Morgane Brienna in Magnalia unterrichtet hat? Und wir keine Ahnung hatten, dass er in Wahrheit ein maevanischer Lord ist?‹«

»Und dadurch ...«, begann ich, wurde aber von Jourdain unterbrochen, der sich plötzlich erhob. Sofort wurde es still und



aller Augen richteten sich auf ihn, wie er mit dem Pokal in der Hand einen Moment lang die Schar seiner Gefolgsleute betrachtete.

»Nun da ich zurückgekehrt bin, möchte ich ein paar Worte sagen«, fing er an und schaute schon wieder auf seinen Pokal. »Ich kann euch nicht beschreiben, wie es sich anfühlt, wieder zu Hause und mit euch vereint zu sein. Während der vergangenen fünfundzwanzig Jahre habe ich vom Aufstehen bis zum Zubettgehen an euch gedacht. Wenn ich nicht schlafen konnte, habe ich im Geiste eure Namen aufgesagt, mich an eure Gesichter erinnert, an den Klang eurer Stimmen, an eure handwerklichen Talente und den Genuss eurer Freundschaft.« Jourdain sah die Versammelten an und ich entdeckte Tränen in seinen Augen. »Ich habe euch großes Leid angetan, indem ich euch in der Nacht nach dem ersten Aufstand im Stich gelassen habe. Ich hätte nicht weichen dürfen; ich hätte hier sein müssen, als Lannon kam und nach mir suchte ...«

Eine leidvolle Stille senkte sich über die Halle. Man hörte nur noch das Geräusch unserer Atemzüge, das Knistern des Feuers im Kamin, das Gurren eines Kindes in den Armen seiner Mutter. Mein Herzschlag beschleunigte sich, denn ich hatte nicht mit einer solchen Ansprache gerechnet. Ich blickte zu Luc, der blass geworden war, und wir sahen uns an; unsere Gedanken vereinigten sich: *Was sollten wir tun? Sollten wir etwas sagen?*

Ich war kurz davor, mich zu erheben, als ich die festen Schritte eines Mannes hörte, der sich dem Podest näherte. Es war Liam, einer der wenigen verbliebenen Lehnsleute von Jourdain, der vor Jahren aus Maevana entkommen war, um nach seinem gefallenen Lord zu suchen, und der Jourdain schließlich aufgestöbert und sich unserer Rebellion angeschlossen hatte.